

# Editorial

Autor(en): **Blanchard, Marie**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes**

Band (Jahr): **117 (2019)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Liebe Leserin, lieber Leser

«Die Kontraktilität des Uterus hingegen unterliegt je nach Frau zahlreichen inneren und äusseren Einflüssen.»



**Marie Blanchard,**  
ehemalige redaktionelle Beirätin der  
«Obstetrica», Pflegefachfrau und  
Hebamme, Gebärsaal, Centre hospitalier  
universitaire vaudois, Lausanne.  
marie.blanchard@chuv.ch

**D**ie Kontraktion ist ein physiologisches Phänomen, das in vielen Strukturen unseres Körpers vorkommt. Das Herz, ein Paradebeispiel dafür, fasziniert durch seine Regelmässigkeit und seine weitgehende Unfehlbarkeit und dies völlig schmerzfrei. Die Kontraktilität des Uterus hingegen unterliegt je nach Frau zahlreichen inneren und äusseren Einflüssen. Uteruskontraktionen kommen bei Frauen in verschiedenen Situationen ihres Lebens vor: Menstruation, sexuelle Lust, Schwangerschaft, Geburt, post partum. Lange wurden sie auch «Schmerzen» genannt, doch heute gibt es verschiedene Begriffe, die sie beschreiben und definieren: Spasmen, Regelblutung, Braxton-Hicks-Kontraktionen, Nachwehen und viele andere. Unabhängig davon, in welchem Kontext sie auftreten, haben diese Kontraktionen einen physiologischen Zweck. In der Eröffnungsphase und während der Geburtswehen begleiten wir Hebammen die Frauen in ihren Schmerzen und überprüfen die Qualität und Wirksamkeit der Uteruskontraktionen. Doch was ist eine optimale Kontraktion? Das in den 1970er- und 1980er-Jahren verbreitete Monitoring der Wehen mittels Kardiotokografie erlaubte die Visualisierung einer Kontraktion. Wir alle haben ein Bild dieser schön gezeichneten Wellen zur Illustration der Intensität und Frequenz der Wehen. 1949 erschienen die ersten Studien über den Einsatz von Oxytocin in der Geburtshilfe. 70 Jahre später scheint dieser Einsatz bei der aktiven Unterstützung der Geburt alltäglich zu sein, hat aber erwiesenermassen auch seine Grenzen. Komplikationen wie Blutungen, die mit dieser Beeinflussung der Kontraktionen verbunden sind, lassen uns auf einen moderaten statt systematischen Einsatz zurückkommen. Die Einzigartigkeit jeder Geburt erinnert uns daran, dass es zu einfach wäre, die Geburt auf die Dynamik der Kontraktionen zu reduzieren. Wir wissen heute, dass dieser komplexe Prozess von vielen Faktoren abhängt, die wir – mehr oder weniger – beeinflussen können. Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre.

Herzlich,  
Ihre

**Marie Blanchard**